

Kinder brauchen Lernbegleiter: Auf die Haltung kommt es an

Praxisstimmen aus prima(r)forscher-Schulen von Beate Köhne

Beate Köhne *ist freie Journalistin.*

Petra Jandt, Lehrerin an der Grundschule Brück und Fachberaterin für *prima(r)forscher* im Brandenburger BUSS-System (Beratungs- und Unterstützungssystem für Schulen und Schulämter):

„Lehrerinnen und Lehrer haben oft Angst vor Naturwissenschaften. Daher war es für uns anfangs sehr wichtig, dass sich *prima(r)forscher* mit genau diesem Thema beschäftigt. Egal ob Lehrer, Erzieher oder AG-Leiter, alle haben selber erfahren können: Forschendes Lernen tut nicht weh. Die Kinder haben eine Frage, die ich nicht beantworten kann? Gut, dann begeben wir uns eben gemeinsam auf die Suche. Schüler verlieren ja keineswegs den Respekt, wenn Lehrer nicht alles wissen. Wer das erlebt hat, der ändert seine Haltung generell. Das betrifft dann auch alle Fächer. An meiner Schule hat *prima(r)forscher* insgesamt viel bewegt, von den Unterrichtszeiten bis hin zu den Strukturen. Das Umdenken ist bei allen Kollegen deutlich zu spüren. Inhaltlich war das Programm für mich eher eine Bestätigung, weil ich zuvor zehn Jahre lang an einer Reformschule gearbeitet habe. Aber ich bin ein Teamarbeiter, ich möchte andere infizieren. Und die Veränderungen sind für alle sichtbar: Sobald es um ihre eigenen Fragen geht, sitzen die Kinder nicht mehr abwartend und in sich gekehrt da. Und wenn ich in meine Klasse komme und in lauter wache Augen schaue, dann motiviert das ungemein.“

Marianne Hunger, Lehrerin an der Leopold Grundschule Karlsruhe, Baden-Württemberg:

„Alle Kinder, die an unseren *prima(r)forscher*-AGs teilnehmen, können wir auch im normalen Unterricht besser begleiten. Wir wissen jetzt, wie sie lernen und welche Denkwege sie nehmen. In den AGs arbeiten wir im Team, deswegen fällt es leichter, die Kinder zu beobachten und auch die ‚Tipps für gelingende Lernbegleitung‘ zu berücksichtigen. Dank *prima(r)forscher* haben wir einfach mehr Zeit, sowohl für die Vorbereitung als auch für die Teamarbeit. Wir sind eine Brennpunktschule, viele unserer Kinder werden in ihren Familien nicht entsprechend unterstützt. Seit *prima(r)forscher* wissen sie, was es heißt zu forschen. Ich erlebe

die Kinder, die an den AGs teilnehmen, insgesamt als motivierter und konzentrierter. Das erzählen mir auch andere Lehrer. Diese Kinder haben gelernt, ihre eigenen Wege zu finden, sie haben bereits Ideen für Methoden und wissen, wie man etwas dokumentiert. Naturwissenschaft ist ein guter Ausgangspunkt für das forschende Lernen. Ich versuche, die Kinder aber auch im normalen Unterricht viel selber entdecken zu lassen, etwa sprachliche Phänomene. *prima(r)forscher* hat unsere Schule in den letzten eineinhalb Jahren stark geprägt. Natürlich hatten wir erwartet, dass das Programm die Kinder fördert. Wir haben uns aber nicht vorstellen können, wie intensiv das sein würde.“

Michael Kaiser, Schulleiter an der Gemeinschaftsgrundschule Satzvey, Nordrhein-Westfalen:

„Während unserer Forschertage besuchen die Kinder verschiedene Lernstationen, oft in jahrgangsgemischten Gruppen. Ich glaube, dass dies ein guter Weg war, um auch jene Kolleginnen und Kollegen mit an Bord zu holen, die der Idee zunächst reservierter gegenüberstanden. Einige machen um das Thema Naturwissenschaften ja lieber einen großen Bogen. Bei *prima(r)forscher* werden Lehrkräfte wirklich zu Lernbegleitern. Ob sie sich mit dem naturwissenschaftlichen Thema zuvor bereits beschäftigt haben, spielt dabei keine Rolle. Oft genug habe ich Kollegen gemeinsam am Rand stehen sehen, die sich begeistert darüber unterhielten, was ihre Schüler gerade machten. Die Arbeit der Steuergruppe wissen alle sehr zu schätzen. Bei der Vorbereitung jedes neuen Themas bezieht sie andere Kolleginnen und Kollegen mit ein. Wirklich überrascht hat mich die Lust der Kinder, etwas weiter zu denken. Manche von ihnen beginnen sogar, längere Sätze zu benutzen und ihre Aussagen profunder zu begründen. Das kommt allen Fächern zugute, nicht nur den naturwissenschaftlichen. Auch die Offenheit, Dinge kritisch anzugucken, gut zu beobachten und dann zu überlegen ‚Warum ist das so?‘: Das kann man im ganzen Leben gebrauchen. Wir sind als Partnerschule ja erst seit eineinhalb Jahren dabei, wir sind noch auf dem Weg. Doch im Kollegium herrscht bereits große Zufriedenheit und das Gefühl, dass es etwas gebracht hat.“

Tipps für gelingende Lernbegleitung

Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

- ... gestalten **Lernumgebungen** so, dass selbstständiges forschendes Lernen möglich ist.
- ... unterstützen alle Kinder dabei, eigene **Zugänge und Fragen** zu finden.
- ... sprechen regelmäßig mit Kindern über deren **Lernwege** und unterstützen sie individuell.
- ... übernehmen Verantwortung für die **Lernprozesse** der Kinder, indem sie geeignete Beobachtungsinstrumente einsetzen, eine Feedbackkultur fördern und selbst wertschätzende Rückmeldungen geben.
- ... halten sich mit Instruktion zurück und geben weder Ergebnisse noch Lernwege vor, sondern stärken das **selbstbestimmte Lernen** der Kinder durch Impulse und Hilfestellungen bei Bedarf.
- ... sehen sich selbst als **(Mit-)Lernende**, dokumentieren ihre Arbeit und hinterfragen das eigene Handeln.
- ... arbeiten in **Teams** zusammen, übernehmen gemeinsam die Vor- und Nachbereitung der Lerneinheiten und tauschen sich über ihre Erfahrungen aus.

In Anlehnung an die Qualitätskriterien bzw. -merkmale aus: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg., 2009): Audit für gemeinsame Lernwerkstätten von Kitas und Grundschulen. Berlin.

Verbund europäischer Lernwerkstätten (VeLW) e.V., Der Vorstand (Hrsg., 2009): POSITIONSPAPIER des Verbundes europäischer Lernwerkstätten (VeLW) e.V. zu Qualitätsmerkmalen von Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit. Bad Urach, 14.02.2009.